

Vielleicht zu lange gelebt

Das O-Team präsentiert „Ich will! Ich will! Ich will!“ in Feuerbach

VON CORNELIUS W. M. OETTL

Das Stroboskop jagt Blitze durch die Halle, Amazonen im Tutu stoßen und schlagen Henderson mit Regenschirmen, ein Drummer prügelt, ein Gitarrist spuckt harte Riffs. Zwischenzeitlich ist die Uraufführung von „Ich will! Ich will! Ich will!“ des Theaterkollektivs O-Team, ein Wahnsinnspektakel - und die Feuerbacher Werkhalle in der Friedrich-Scholer-Straße 9 wirkt von außen wie eine Szenedisco. Dabei fühlt man sich in der leeren Halle zu Beginn, nun ja, wie in einer leeren Halle eben. An den Wänden eine einsame Waschmaschine, ein Staubsauger. Hier also soll der Roman „Der Regenkönig“ von Saul Bellow inszeniert werden, in dem es um die Afrikareise des Millionärs Eugene Henderson geht, hier gespielt von Frank Deesz.

Dieser erzählt in der Inszenierung von Samuel Hof von seiner Unternehmung, seinem Sinneswandel, seiner Flucht aus der Bedeutungslosigkeit. „Wo nichts gewesen ist, wird nichts zurückbleiben“, erklärt er. Deesz. spricht oft mit verschmitztem Lächeln, es gelingt ihm, ansatzlos vom Erzähl- in den Spielmodus zu schalten, wenn er wütend eine Leiter zu Fall bringt, mit Anlauf gegen die Waschmaschine tritt oder nachdenklich konstatiert: „Vielleicht hast du zu lange gelebt.“

Spätestens wenn endlich die grellen LED-Lampen an der Hallendecke ausgehen, vergisst man die Umgebung. Der Auftritt des Königs der Eingeborenen mit „Rumble in the Jungle“ - T-Shirt und Tutu um die Schultern, die mit Nebel vollgepumpte Höhle des Löwen und der irgendwann gänzlich nackte Henderson führen die fiebertraumartige Erlebnisreise vor Augen. Ebenso die Amazonen, junge Tänzerinnen von arte moloke, die Bewegung ins Spiel bringen und die Dramatik auf die Spitze treiben: Sie werfen Henderson, den neuen Regenkönig, zu Boden und lassen ihn in einer Pfütze liegen. Am Ende hat das O-Team die Möglichkeiten der Werkhalle voll und ganz ausgeschöpft.

Stuttgarter Zeitung, 20. September 2012

Der Millionär in Afrika

Uraufführung: Das Theaterstück „Ich will! Ich will! Ich will!“ ist nun in der Werkhalle am Bahnhof Feuerbach zu sehen.

Von Cord Beintmann

Blick in eine fast leere Halle, die in Neonlicht getaucht ist: da steht ein großer und beleibter Mann. Er fummelt ungeschickt an Diakästen herum, und dann hebt eine gewaltige Suada an, die fünfzig Minuten anhält. Eugene Henderson hat drei Millionen Dollar geerbt und ist auf Sinnsuche. Eine innere Stimme die immerfort „Ich will!“ schreit, quält ihn, und nach einem Streit mit seiner Frau geht er nach Afrika. Ein Afrikaner führt Henderson in eine entlegene Region zu einem Volksstamm. Findet der Zivilisationsflüchtling dort Sinn und Erlösung?

Das Theaterkollektiv O-Team hat aus dem Roman „Der Regenkönig“ von Saul Bellow jetzt das Zweipersonenstück „Ich will! Ich will! Ich will!“ entwickelt (Regie: Samuel Hof). Jetzt wurde die Produktion in einer früheren Werkhalle uraufgeführt, die unweit des Feuerbacher Bahnhofs in einer Ecke von nett romantischer Unwirtlichkeit liegt. Henderson, den Frank Deesz überzeugend als hysterischen Schwadronneur gibt, gerät in Afrika in eine bizarre Welt. Der dortige König (Folkert Dücker) ist von der beeindruckenden Körperpräsenz Hendersons angetan, und als der Amerikaner gar die Statue einer Göttin mal ein paar Meter weiter versetzt, wird er mit dem Amt des Begekönigs betraut,

Märchenhaft ist das alles, Man muss das antimoderne Pathos der Geschichte mögen. Richtig toll aber bespielt die Theatertruppe die Feuerbacher Halle (Ausstattung: Nina Malotta). Sie ist ein sehr tiefer Raum von bezwingender Nüchternheit. Alle möglichen Geräte werden in der Halle bewegt, eine hohe Leiter, ein Industriestaubsauger und ein gewaltiges Gestell auf Rollen, auf dem der archaische König thront. Kästen rollen in die Halle, und aus ihnen hüpfen elf junge Tänzerinnen die Körperdynamik in den nüchternen großen Raum bringen (Choreografie: Monika Kebieche-Loreth). Dazu schicken Markus Birkle (Gitarre) und Sebastian Harreus (Schlagzeug) prägnant rockige Klänge in den Saal. Der Plot dieses Stücks mag altbacken anmuten. Doch an dieser Produktion ist schön wie sie schlichte Industriearchitektur in einen Theaterraum verwandelt.